



Albat-Cheftester Günter Edmeier über

Tamikrest, Toumasin

und als kurzer Anhang:

Tinariwen, Aman Iman - Tinariwen, Elwan - Bombino, Agadez

Mich faszinieren viele Stilrichtungen in der afrikanischen Musik. Und als alter Rocker bin ich natürlich begeistert von Afrikanern, die sich eine neomodische Stromgitarre umhängen, diese einstöpseln und loslegen, aber dabei nie ihre eigenen traditionellen Wurzeln verraten. Die Stromgitarre haben sie zwar den einschlägigen Rockstars aus Europa und den USA abgeschaut. Aber sie ist nur Vehikel, mit dem sie ihre ureigene Musik transportieren.

Es gibt eine Menge solcher Musiker, die in Europa mehr oder weniger bekannt sind. Eher weniger. Allerdings hatte schon im Jahr 1983(!) der Nigerianer King Sunny Adé mit seiner Band einen bejubelten Auftritt im Rockpalast, als der noch gut war. Wie mitreißend die Band bei diesem schon 35 Jahre(!) zurückliegenden Konzert musizierte, ist auf UTube zu sehen. King Sunny Adé spielt eine Art gitarrenbetonter afrikanischer Tanz- bzw. Popmusik (sogar mit Slideguitar!), die auch mit europäischem Geschmack kompatibel ist und auch heute noch absolut modern klingt. Sehr empfohlen sind 2 Originalalben auf 1 CD: King Sunny Adé and his African Beats, Synchro System & Aura.

Thema sind im Folgenden allerdings Tuaregmusiker, die eine sofort identifizierbare Art von elektrifizierter Stammes- oder Volksmusik im ureigensten Sinne machen, wie ich es mal zur groben Einordnung nennen will. Die Tuareg/Touareg, deren Name bei uns leider fast nur durch den gleichnamigen SUV bekannt ist (was den auf ihre Umwelt und die Einhaltung ihres Ehrenkodex äußerst bedachten Tuareg gar nicht mal gefallen dürfte), sind ein altes nomadisches Kulturvolk aus der Wüste, das im Laufe seiner Geschichte bis heute immer Verdrängung und Vertreibung ausgesetzt war, gegen die es erfolglos rebellierte. Heute leben sie, die einstmals stolze Nomaden waren, zur

Sesshaftigkeit gezwungen staatenübergreifend in verschiedenen Stämmen in der Sahara und dem Sahelgebiet. Sie vertreten einen menschenfreundlichen, liberalen Islam, sind aufgeschlossen, achten Frauen als gleichberechtigt, folgen einem Ehrenkodex mit diesen Hauptelementen: "Mut, Ausdauer, Bescheidenheit, Grosszügigkeit, Intelligenz und Wissen gehen einher mit Schönheit, Eleganz und Gleichmut." Sie haben nicht nur eine eigene Sprache, sondern sogar ihre eigene Schrift, zu finden als Songtexte im Booklet - gleichberechtigt neben den englischen Texten. Ihre Musik dient der Identitätsfindung und dem Ziel der Erinnerung und Bewahrung der alten Traditionen und handelt häufig von der Sehnsucht nach Heimat. Sie haben in diesem Bestreben aber bewusst das Gewehr gegen die Gitarre eingetauscht.

Das obige Zitat entstammt dem sehr lesenswerten Text einer Schweizer Hilfsorganisation zur Unterstützung der Tuareg. Hier kann man sich einen schnellen ersten Eindruck über dieses Volk ohne eigenen Staat verschaffen.

http://tuareghelp.ch/de/enmigraw/tuareg_nomaden.html

Ich bin kein Musikwissenschaftler und kenne mich auch in der entsprechenden Terminologie nicht aus. Dennoch versuche ich mal eine ganz persönliche Erklärung, warum die Musik der Tuareg auch Menschen in unseren Kulturkreisen in ihren Bann ziehen kann. Diese spezielle Musik muss etwas an sich haben, das auch im Kopf des - aufgeschlossenen - Neulings beim ersten Hören einrastet und ihn zum Mitwippen anregt. Meine persönliche Theorie ist, dass dies an speziellen kultur- und länderübergreifenden Grundmustern liegt, die irgendwie bei jedermann unterbewusst abgespeichert sind, egal welchen Hintergrund er hat.

Ich versuche mal als musikalischer Laie ein Beispiel zur Verdeutlichung. Ostern und in der nachösterlichen Zeit wird bei uns im Dorf und in den Nachbardörfern seit meiner Kindheit ein Brauch gepflegt, das Beiern oder Bammschlagen. Hier werden meist 3 aufeinander abgestimmte Kirchenglocken von Hand bzw. Fuß angeschlagen, sodass kleine Melodien entstehen, die immer wieder leicht variiert werden. Die Glocke mit dem tiefen Ton gibt dabei den Takt und das melodische Grundgerüst vor, indem sie in gleichmäßigen Intervallen angeschlagen wird, die – im Gegensatz zu den kleineren Glocken – wenig variabel sind.

Und etwas Ähnliches erkenne ich in der Musik der Tuaregs: eine sich immer wiederholende musikalische Grundfigur, die von einem regelmäßigen, dunklen (Bass-)Gitarrenton mit viel Sustain strukturiert wird, wodurch ein rhythmisch gleichmäßig wiegender klanglicher Grundbaustein entsteht, dessen fortwährende Wiederholung schließlich den ganzen Song ausmacht. Da gibt es keinen Refrain oder eine sonstige melodische Abweichung vom stoisch sich wiederholenden Grundbaustein. Das hat immer etwas Hypnotisches, Beschwörendes, meinerwegen auch Einlullendes. Das aber im besten Sinne. Nach den ersten Takten möchte der Körper sich zu dieser Musik bewegen. Auch wenn mein obiger Erklärungsversuch musiktheoretisch vielleicht nicht ganz ins Schwarze trifft, dann sage ich es mal ganz einfach so. Diese Musik hat etwas

Verbindendes, Einnehmendes und Überspringendes.

Noch ein Beispiel aus eigener Beobachtung. Wir haben 2014 das Vergnügen gehabt, Tamikrest in der Kölner Philharmonie (tatsächlich!) zu sehen, wo zum Konzert offensichtlich viele Aboinhaber erschienen waren, die ihr Abo abarbeiten wollten. Einigen Gesprächen war zu entnehmen, dass die Besucher keinen blassen Schimmer hatten, was sie erwarten würde. Und dann erscheint diese afrikanisch gewandete Tuaregband, z.T. mit traditioneller Kopfbedeckung, einem um den Kopf gewickelten Tuch. Und diese Band greift zu Elektrogitarren und rockt los. Zunächst dachten wir, der Zuschauerraum würde sich leeren, aber dem war absolut nicht so. Zwar gingen einige in der Pause, andere ließen sich sicht- und hörbar mehr und mehr faszinieren. Ich glaube, dass manch einer hier seine erste und vielleicht fruchtbare Begegnung mit dieser Art von Musik hatte. Offenheit ist alles und lohnt sich.

Tamikrest, Toumasin.

Wenn ich diese CD ausgewählt habe, dann nur, weil sie mir sehr beispielhaft für diese Art von Musik erscheint und dem Ersthörer einen leichten Einstieg ermöglicht.

Schon der 1. Titel, Tizarate, hat alle typischen Merkmale dieser Musik. Die Melodie wird von unseren europäischen Ohren sofort als "arabisch" identifiziert und ist dennoch auf Anhieb eingängig. Eigentlich ist es die dauernde Wiederholung des gleichen gesungenen Melodie- und Textbausteins. Und zwar singen zuerst immer die tiefen Männerstimmen, quasi als Vorsänger, danach wird das Ganze nach dem Call-and-Response-Prinzip (Ruf und Antwort) noch einmal wiederholt, dieses Mal unisono mit Sängerinnen, die mit eigenartig gepressten, recht hohen Stimmen einen tonalen Kontrast zu den Männerstimmen bilden und von Zeit zu Zeit typische hohe Triller beisteuern. Hauptinstrument ist eine Stromgitarre mit reichlich Wah-Wah, die auch kurze Solos spielt

Der Rhythmus des Ganzen erinnert mich jedes Mal an den wiegenden Gang eines Kamels, so platt das hier klingen mag. Dazwischen werden immer wieder auflockernde Gitarrenpassagen eingeschoben.

Eigentlich wird dieses fast prototypische Grundschema immer wieder variiert, aber weil die Kompositionen tragfähig sind und die beteiligten Musiker allesamt Könner an ihren Instrumenten, langweilt das keineswegs. Eher führt es dazu, dass man in die Musik einsinkt bzw. von ihr eingesogen wird. Wenn man die CD gehört hat, bleibt einem der allen Titeln gemeinsame, ganz bestimmte, eigentümliche Rhythmus noch im Gedächtnis haften, aber es gibt keinen besonderen Ohrwurm, der sich ins Gehör eingefräst hat und kaum noch aus dem Kopf zu bekommen ist. Hier ist die gesamte CD titelübergreifend selbst der Ohrwurm. Hits gibt es dagegen keine.

Ich nenne nur noch den letzten, den 11. Titel, When the stars fall. Es ist die

Stunde zwischen Tag und Traum, wo jemanden, der in der unendlich weiten und einsamen Wüste lebt, schwermütige und auch verstörende Gedanken und Erinnerungen befallen können. Und genau die passenden Bilder entstehen im Kopf des Hörers alleine durch die Kraft der Musik, die den Ausklang dieser großartigen CD bildet.

Ach ja, fast vergessen: Es lohnt sich, die kurzen, prägnanten Songtexte im Booklet mitzulesen, um das Universum der rockenden Tuaregs besser zu verstehen.

Alle CDs dieser Gruppe sind hörensenswert. Die besprochene CD ist zwar typisch, ersetzt aber die anderen nicht, die jeweils ihren eigenen Stellenwert haben. Hervorheben möchte ich keine.

Für denjenigen, der hier eine Entdeckung gemacht hat, die er vertiefen will, empfehle ich noch eine weitere seelenverwandte Gruppe von Tuaregmusikern: Tinariwen. Dass beide Gruppen auch musikalisch Brüder im Geiste sind, hört man sofort an der sehr ähnlichen Musik. Im Blindtest würde ich mir nicht immer zutrauen, die beiden Gruppen zu unterscheiden.

Tinariwen, Aman Iman

Vielleicht die profilierteste Tuareggruppe und alleine von der Zahl der beteiligten Musiker her fast wie die Musik eines Stammes oder einer Sippe, was auch das Ziel von Tinariwen ist. 14(!) Akteure steuern zum musikalischen Geschehen bei. Die Musik klingt über weite Strecken rockiger, weniger schwerblütig als die von Tamikrest, was auch an der stärkeren Akzentuierung der verschiedenen afrikanischen Trommeln und/oder dem rhythmischen, akzentuierenden Händeklatschen liegt, das den Songs einen Hauch von Gospel verleiht. Passend dazu hört man viel "call and response", fast litaneienhaften Wechselgesang. Aber die CD hat auch "exotischere", fremdartigere Momente, ganz im Gegensatz zur folgenden CD.

Tinariwen, Elwan

Eine im Vergleich zu den beiden anderen z.T. sogar leichtfüßige, sehr melodische CD. Die Titel sind ruhiger und auch leiser in dem Sinne, dass man sich vielleicht nicht sofort zur Musik bewegen möchte, sondern zunächst einmal eher zuhört. Wer genau hinhört, entdeckt sogar Elemente, die von Santana oder anderen Gruppen der westlichen Welt stammen könnten und belegen, dass Musik kulturübergreifend ist.

Bombino, Agadez

Ein Tuareggitarrist, der von den genannten Beispielen vielleicht die unseren Ohren zugänglichste Musik macht. Es sind elektrische Gitarrenjams, die melodisch sehr eindringlich und hypnotisch sind. Lt. Covertext finden sich in ihnen Spuren von Tinariwen und Ali Farka Touré (ebenfalls großartig!), aber auch von Ikonen wie Jimi Hendrix, John Lee Hooker und Jimmy Page. Das ist oft ruhig und erinnert entfernt an Folkmusik, aber steigert sich auch schon mal aus ruhigem Beginn heraus fast zu exstatischer Heftigkeit. Großartig!

Alle CDs wurden in Afrika vorbildlich aufgenommen und in Europa abgemischt. Der Klang ist bei allen tadellos und erstaunt mich bei dieser Art und Herkunft von Musik immer wieder.

